

„P“ steht für Versöhnung

- Deutsch-Polnische Gesellschaft zeigt Schau zur Geschichte seit 1945.
- Ausstellung in der Franziskuskirche ist noch bis Sonntag zu sehen.

STEFAN DWORSCHAK | PFORZHEIM

Es ist ein Zufall der Sprachentwicklung, doch irgendwie scheint es angesichts der gemeinsamen, leidvollen Geschichte passend, dass „Versöhnung“ und seine polnische Entsprechung „Pojednanie“ jeweils genau zehn Buchstaben besitzen. Die beiden Wörter sind Titel einer Schau, die die Deutsch-Polnische Gesellschaft Pforzheim-Enzkreis im Rahmen der Feierlichkeiten zu ihrem 25-jährigen Bestehen derzeit in St. Franziskus zeigt, jener Kirche, in der auch die polnische Gemeinde sonntags ihre Gottesdienste feiert.

Der Ort ist mit Bedacht gewählt: Es geht nicht nur um die deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945, sondern auch um die katholische Kirche. Die Ausstellung, vorbereitet vom polnischen Institut für Nationales Gedenken und koordiniert durch die Maximilian-Kolbe-Stiftung, war in ihrer ausführlichen Fassung 2015 erstmals in Berlin und Breslau zu sehen – konzipiert zum 50. Jahrestag des auf polnischer Seite begonnenen bischöflichen Briefwechsels aus dem Jahr 1965.

„Mit brüderlicher Ehrfurcht“ ergreife man die dargebotenen Hände, zitiert Dekan Bernhard Ihle aus der deutschen Antwort. Gemeinsam mit seinem evangelischen Kollegen Hans Götz-Eisinger führt er durch die Andacht, die die Vernissage einleitet. Sie



Pojednanie/Versöhnung auf zehn Würfeln: Genoveva Wisniewski und Wenzel Philipp (Deutsch-Polnische Gesellschaft), der katholische Dekan Bernhard Ihle, Marcin Kuta, Pfarrer der polnischen Gemeinde, und Stadtkirchenpfarrer Hans Götz-Eisinger betrachten mit Besucherin Pia Stark die Ausstellung (von links). FOTO: KETTERL

Matinee mit Vortrag zu Polen

Die Deutsch-Polnische Gesellschaft feiert in diesem Herbst ihr 25-jähriges Bestehen. Am Sonntag, 9. Oktober, beginnt um 11 Uhr im Foyer des Stadttheaters eine öffentliche kostenfreie Matinee in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung. Im Mittelpunkt steht das

Referat „Wohin führt Polens europäischer Weg?“. Es spricht der WDR-Journalist Ulrich Adrian, früherer Leiter des Warschauer ARD-Fernsehstudios. Umrahmt wird die Veranstaltung durch Musikbeiträge von Daniel Salzmann, Bundespreisträger im Wettbewerb „Jugend musiziert“. pm

steht wie die Ausstellung selbst im Zeichen des „Nachdenkens über Versöhnung“, zu dem Wenzel Philipp, Vorsitzender der Deutsch-Polnischen Gesellschaft, einlädt. Sie sei ein Prozess, betonen die Redner. Diesem können die Besu-

cher nachspüren. Zehn Würfel – einer pro Buchstabe von „Pojednanie/Versöhnung“ –, die sich auf einer Schiene bewegen lassen, markieren die Etappen. Stellwände vermitteln in Bildern und kurzen Texten einen Eindruck der

deutsch-polnischen Geschichte nach dem nationalsozialistischen Vernichtungskrieg mit erneuter Teilung des Landes, Massenmord und Shoa, gefolgt von Vertreibung. „Polen und Deutschen hatten das gleiche Schicksal: Sie wurden vertrieben, und zwar millionenfach“, erinnert der gebürtige Schlesier Philipp an die Verschiebung der Ostgrenzen beider Länder nach Westen.

Es brauchte Zeit, bevor Bundespräsident Gustav Heinemann 1969 Polen als „das erste Opfer des Überfalls von 1939“ bezeichnete, bevor Bundeskanzler Helmut Kohl und Ministerpräsident Tadeusz Masowiecki 1989 ein Zeichen der Versöhnung setzen konnten. Diese Zeit ist dort anrisshaft zu se-

hen, unterstützt von größeren Textmengen, die per QR-Code aufs Handy gebracht werden.

Das Nachdenken gilt auch für heute. Angesichts der Überlagerung durch aktuelle Krisen lenkt Philipp den Blick auf das Positive – viel sei erreicht worden in den vergangenen Jahren. „Und wir sind daran nicht ganz unbeteiligt“, spricht er die Arbeit der Deutsch-Polnischen Gesellschaften an. „Es gibt aber noch viel zu tun.“

Die Ausstellung in der Franziskuskirche ist noch bis Sonntag werktags von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr zu sehen. Sonntags nur nachmittags. Eine Broschüre zur Schau gibt es im Internet unter: p2link.de/pojednanie